

ALPBACH-SPEZIAL

## Wo der **MENSCH** im Zentrum steht

**SMART-CITY-PROJEKTE** seien ein Konglomerat aus technischen, sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen, sagen Experten. Das gilt insbesondere für die urbane Mobilität. TEXT: MARTIN KUGLER

**S**tädte seien die größte Errungenschaft der Menschheit – meint zumindest der US-Starökonom Edward Glaeser (Harvard University). Städte seien der Kern der Zivilisation, sie seien wahre Innovations- und Produktivitätsmaschinen, schreibt er in seinem Buch „Triumph of the City“ (Penguin, 2011). Und zwar deshalb, weil die Nähe von vielen Menschen immer neue Ideen hervorbringe. Die wichtigste „Zutat“ für eine erfolgreiche Stadt ist Glaesers Analyse zufolge die Offenheit für Neues: Wer sich gegen Veränderungen sperrt, der befindet sich schnell auf dem absteigenden Ast, so der Ökonom.

Städte können nämlich auch rasch in gravierende Probleme geraten: von überlasteten Verkehrssystemen über die Bildung von „Ghettos“ für bestimmte Bevölkerungsgruppen bis hin zu unzureichenden Ver- und Entsorgungssystemen – etwa Wassermangel oder Blackouts der Stromversorgung. Das aktuelle Negativbeispiel für eine Stadt ist wohl Detroit: einst florierende Automobilstadt, nun entvölkert und in Konkurs. Wien will definitiv nicht Detroit werden – und hat sich daher in den ver-

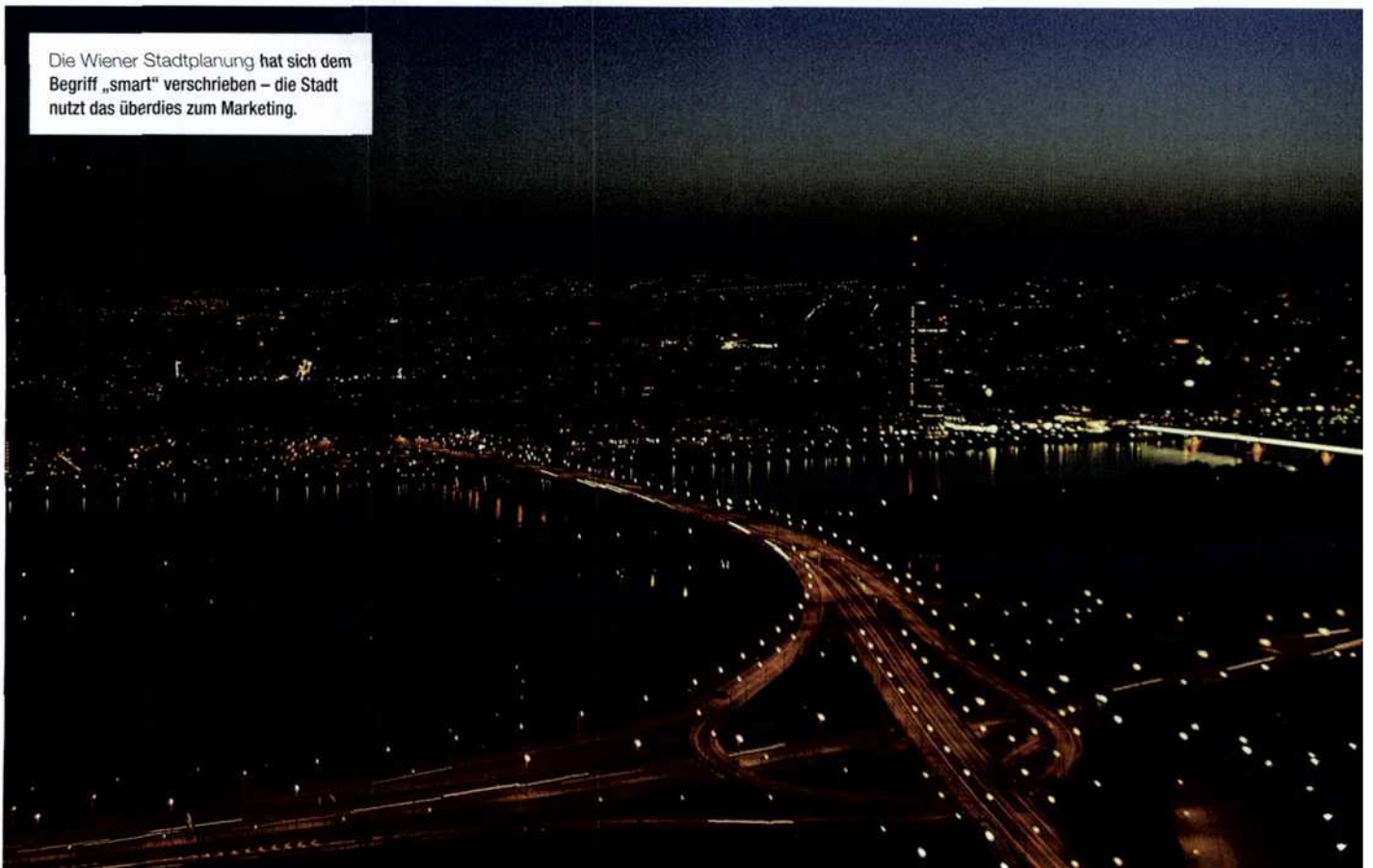
gangenen Jahren dem Zukunftsthema „Smart City“ geöffnet. Dieser Begriff ist nicht scharf definiert. Die meisten Experten verstehen darunter eine „intelligente“ Stadt, in der u. a. die Verkehrs-, Energie- sowie Ver- und Entsorgungssysteme auf intelligente Weise aufeinander abgestimmt sind. Eingebunden werden müssen dabei auch z. B. die Stadtplanung und die Verwaltung (E-Government). Wenn alles optimal läuft, dann kann bei steigender Lebensqualität die Effizienz deutlich erhöht werden – können also der Energieverbrauch, der CO<sub>2</sub>-Ausstoß und die Infrastrukturkosten gesenkt werden.

**Wiener Dachstrategie.** Notwendig dafür ist zum einen eine neue Technologie: Alle Teilsysteme müssen durch intelligente IT-Systeme miteinander verknüpft sein. Zum anderen müssen aber auch die Menschen die Neuerungen leben – denn, wie Glaeser anmerkt: „Cities aren't structures – cities are people.“ Also frei übersetzt: Städte sind keine Ansammlung von Gebäuden, sondern von Menschen.

Jüngster Höhepunkt der Smart-City-Ambitionen Wiens war die Unter-

FOTOS: SMART CITY WIEN, TELEFONICA, INTERNET (2), GEOTALISMAN

Die Wiener Stadtplanung hat sich dem Begriff „smart“ verschrieben – die Stadt nutzt das überdies zum Marketing.



zeichnung eines „Memorandum of Understanding“ zwischen Bürgermeister Michael Häupl und Infrastrukturministerin Doris Bures Ende Juli: Durch diese Partnerschaft sollen über eine gemeinsame Steuerungsgruppe Projekte angestoßen und auf europäischer Ebene Finanzierungen lukriert werden.

Als Nächstes wird bis Ende 2013 unter der Federführung von Thomas

## „Städte sind die größte Errungenschaft des Menschen.“

EDWARD GLAESER, ÖKONOM

Madreiter, seit Jahresbeginn Wiener Planungsdirektor, die „Smart-City-Wien-Rahmenstrategie“ fertiggestellt, die als Dachstrategie der Adaptierung und Aktualisierung zahlreicher fachspezifischer Strategien dienen soll. In den verschiedensten Bereichen gibt es ja bereits viele Aktivitäten. So sollen etwa im Stadterweiterungsgebiet „Seestadt Aspern“ viele neue Technolo-

gien implementiert werden – so wie das bereits bei Großprojekten wie dem neuen Hauptbahnhof oder dem „Smart Campus“, der neuen Zentrale der Wiener Netze GmbH, geschieht. Mit Technologien allein ist es aber nicht getan.

„Smart-City-Vorhaben sind ein Konglomerat aus technischen, sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen – und dementsprechend vielschichtig in ihren Problemen“, pflegt Theresia Vogel, Geschäftsführerin des Klima- und Energiefonds (siehe rechts), zu sagen. Was sich dahinter alles verbirgt, kann man eindrucksvoll in dem im Frühjahr erschienenen Buch „Smart City – Wiener Know-how aus Wissenschaft und Forschung“ (Schmid-Verlag) nachlesen. So interessiert sich beispielsweise das Forschungsinstitut für Urban Management and Governance an der WU Wien für rechtliche Aspekte – von Verträglichkeitsprüfungen bis zu Baubewilligungen – sowie für sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Fragestellungen – etwa hinsichtlich der Resilienz (Widerstandsfähigkeit) von Städten. Finanzwissenschaftler der TU Wien machen sich Gedanken, wie eine „smarte“ Finanzierung von urbanen Investitio-

nen aussehen könnte, Kartografen der TU Wien gehen der Frage nach, wie „smarte“ Bürger den urbanen Raum wahrnehmen.

**Offenheit ist nötig.** Das sind auch Themen, die bei den Technologiegesprächen in Alpbach eine Rolle spielen, bei denen es heuer in einem Arbeitskreis (mit Experten) und einem „Open Dialogue“ (mit Projektideen von Studenten) insbesondere um urbane Mobilität geht. „Gerade bei der Mobilität ist Offenheit notwendig“, erläutert Martin Russ, Geschäftsführer von AustriaTech, einer Technologiegesellschaft, die im Auftrag (und im Eigentum) des Infrastrukturministeriums Verkehrsprojekte durchführt.

„Die Offenheit ist nötig, damit etwas Neues entsteht, aber es ist in der Praxis sehr schwierig.“ Und zwar deshalb, weil es sehr viele Akteure gibt: unzählige Verkehrsteilnehmer, aber auch viele Organisationen, die zusammenspielen müssen, wenn neue „smarte“ Services angeboten werden sollen. Denn ohne solche Services wird eine Stadt im Verkehr ersticken und – siehe oben – nicht funktionieren können. ■

## SMART-CITY-PROGRAMM

DER KLIMA- UND ENERGIEFONDS hat seit dem Jahr 2010 drei Ausschreibungen für „Smart Cities“ durchgeführt – zuerst gab es Förderungen für die Entwicklung von Konzepten und Visionen, dann auch für erste Umsetzungsmaßnahmen. Bisher wurden 15,6 Mio. Euro für „Smart City“-Projekte ausgeschüttet; in dem Programm bemühen sich derzeit 21 österreichische Städte, „smart“ zu werden. Für diesen Herbst ist eine vierte Ausschreibung mit einem Volumen von voraussichtlich acht Mio. Euro geplant.

AUCH DAS BMVIT wendet sich stärker diesem Thema zu: In Nachfolge des Programms „Haus der Zukunft“ soll im Herbst der Startschuss für das neue Programm „Stadt der Zukunft“ erfolgen – mit 40 Mio. Euro für die nächsten fünf Jahre. Im Fokus stehen dabei neue Technologien, etwa für urbane Systeme und Services, die gebaute Infrastruktur und urbane Energiesysteme.

[www.smartcities.at](http://www.smartcities.at)



Weltweit wachsen die Metropolen rasant – mehr als die halbe Menschheit lebt bereits in Städten. Umso dringender gesucht werden Konzepte, um die Effizienz zu steigern und die Städte gleichzeitig lebenswerter zu machen.

